

Der frühere Kantor der Wiesbadener Jüdischen Gemeinde, Avigdor Zuker, ist gestorben



Avigdor Zuker, Foto: privat

Von Manfred Gerber

WIESBADEN - Vergangenen Monat ist er schon gestorben, jetzt widmete die Jüdische Gemeinde ihrem früheren Kantor und Religionslehrer Avigdor Zuker (1931 - 2013, Foto) im Chanukka-Mitteilungsblatt gleich zwei ehrende Nachrufe. Gemeindegutmark bezeichnete Zuker als „ein Königsstück in der Geschichte unserer Gemeinde“. Er bleibe vor allem deshalb unvergesslich, weil mit seiner Tatkraft in den 90er Jahren die Integration der Juden aus der früheren Sowjetunion gelungen ist.

Der 1931 in Warschau als Sohn einer frommen chassidischen Familie geborene Avigdor Zuker war 22 Jahre lang, von 1977 bis 1999, Kantor in Wiesbaden. In seiner Biografie spiegeln sich die Schrecken des 20. Jahrhunderts. Mit 16 war er Mitglied der Untergrundbewegung, 1948 kämpfte er in der israelischen Armee im israelischen Unabhängigkeitskrieg. Seine Gesangsbildung erhielt er in Tel Aviv, in Frankfurt bekam er 1958 seine erste Stelle als Kantor, bis er 1966 noch einmal nach Israel zurückkehrte, um seinen vier Kindern eine jüdische Erziehung zuteilwerden zu lassen. 1999 kehrte er ganz nach Israel zurück.

Unvergesslich sind seine Gesänge anlässlich der Gedenktage an die Pogromnacht am Michelsberg. „Er war das unbestrittene charismatische Oberhaupt unserer kleinen Jüdischen Gemeinde“, schreibt Gutmark. Der ehemalige evangelische Pfarrer Peter Kratz erinnert sich in seinem Nachruf an die herzlichen Begegnungen mit Avigdor Zuker, unter anderem auf dem Jüdischen Friedhof in Biebrich, wo man gemeinsam des jüdischen Gelehrten Seligman Baer an dessen 100. Todestag gedachte.